

he?
3. Dezember.
e ist he ge setzt
ächtigt werden
nisse vergin-
nen Mark auf-
ten Jahr noch
in erster Linie
decken.

che Bedenken,
nicht zu ver-
ber des wirt-
(Dr. Dr.) er-
ob die Regier-
ung wolle. Die
völliger Plan-
te der Stelle,
och Ziel. Ver-
n unvereinbar
nicht um ein
der des Young-
Bersäller Ver-

er Auswärtige
wo schwierig
Die Fragen
ren schlech-
Widerspruch
n der Außen-
ang des Staats
. Ich möchte
Beratungen
Beratungen
den Abg.
kommen kommt es
Minister zum
Gerechtigkeit
Böhmerbundrat
Vorträge Tugend
werden wie bis-
Wir wollen
nicht dafür
ionsabkommen

wor die Auf-
teren Redner
ich im meiste-
ir verzeichnen
ng (Vandvoth)
lacher (Vanc)
op (Vandoth)

schreibt die

III. Redner.
Sokem von
ir haben zur
er ihr Führer
" Das ein-
Kaktion an
lamer Hitler
die wir den
nationalsozia-
weltes unab-
meidung von
nationalsozialisten
lich auf den
en Tatjachen

der Deuts-
nt das Blatt
müssen sich
lassen. Es
eilen: man
ers Worte
e, daß der

lisch Bar-
us vom Prä-
n wird.

nnabend das
familiäre An-

erwarfe
e Winde All-
Winde, meist
me der Tem-
ch.

aber

lung sich be-
sen und auch
nerpolitischen
nung aufwiesen.
sächigen be-
der 2 Proz.
betrugen; im
Reichsbank
spreßen — 1
Im Brauerei-
Vorfrisch um
schen um 13%

Legisl-Märkt
iedene Werte
z. Dr. Kurs
off — 1 Proz.
mit Kontro-
Im weiteren
war, zeigte

Der Kanzler mahnt den Reichstag

Brünings letzter Appell

Er verlangt Ablehnung der Aufhebungsanträge und schnellste Entscheidung

Im Verlaufe der außerordentlich ausgedehnten Debatte am Freitag hat auch Reichskanzler Brüning im Reichstag das Wort ergreifen. Er führt folgendes aus:

Ich habe mich zum Wort gemeldet, um am Schluss der ersten Rednerrede der einzelnen Parteien einige Bemerkungen zu den Ausführungen der Redner zu machen. Es ist mir nicht möglich gewesen, wegen gleichzeitig schwedender Verhandlungen außerhalb des Hauses, allen Rednern zuzuhören. Ich möchte deshalb, was die Einzelheiten der Kritik angeht, nur ein paar Bemerkungen machen zu den Punkten, die ich selbst mit anzuhören in der Lage gewesen bin. Ich möchte zunächst ein paar Worte des Herrn Kollegen Drewitz richtenstellen, der der Reichsregierung den Vorwurf gemacht hat, wie hätten die Freie in der Angelegenheit des Herrn Reichsjustizministers Bredt falsch informiert.

Ich muß hier vor dem ganzen hohen Hause feststellen, daß die Reichsregierung von ihren Informationen, die sie der Presse gegeben hat, kein Wort zurückzunehmen hat, sondern doch alles, was sie gesagt hat, völlig der Wahrheit und Wirklichkeit entspricht. (Hört, hört!)

Nun hat der Kollege Rauch, dessen Schlußfazit ich nicht ganz verstanden habe — ich muß in meiner Schande gestehen, ich weiß nicht, ob das an mir liegt oder an der Form, die der Herr Kollege Rauch seinen Ausführungen gegeben hat — über die Notwendigkeit der Gehaltskürzung auch bei den öffentlich-rechtlichen Körperschaften gesprochen, die dem Einfluß der Reichsregierung nicht unmittelbar unterstehen. Ich darf erwähnen, daß die Abzüge bei den Gehältern dieser öffentlich-rechtlichen Körperschaften genau so hoch sind wie bei den Ministergehältern, nämlich 20 Prozent, und daß die Kürzung der Gehälter der Vorstandsmitglieder bei der Reichsbahn 20 v. H. beträgt, und daß auch die Leistungszulagen entsprechend geschränkt worden sind.

Die Reichsregierung hat in dem ersten Augenblick, wo sich die Notwendigkeit einer Kürzung der Beamtengehälter und einer entsprechend höheren Kürzung der Ministergehälter ergab, an die Spitzenorganisationen der deutschen Wirtschaft ein Schreiben gerichtet, in gleichem Sinne mit der Kürzung ihrer Gehälter vorzugehen. Ich darf zu meiner Freude feststellen, daß in einer ganzen Reihe von Berufen die entsprechenden und über die Mindestgehaltserhöhung sogar weit hinausgehende Kürzungen der Gehälter bereits durchgeführt worden sind. Ich muß überhaupt zu meiner Freude feststellen, daß in sehr starkem Maße im Lande in dieser Frage und in anderen Fragen eine freiwillige, opferwillige Mitarbeit zur Stützung der Politik der Reichsregierung von vornherein festzustellen war. (Aufseufzen!) Das gilt auch für

Die Frage der Preisentlastung.

Die Notwendigkeit der Preisentlastung ist von einer ganzen Reihe von Organisationen, deren Mitglieder durch diese Maßnahme selbst betroffen waren, von vornherein als unabwehrbar anerkannt worden, man hat nur den Wunsch ausgesprochen, den ich persönlich und den die Reichsregierung als absolut berechtigt annehmen muß, daß die Preisentlastungaktion der Reichsregierung möglichst schnell zu dem Punkt durchgeführt werden muß, den ich die Reichsregierung vorgenommen habe. (Zuruf rechts: Die Steuern erhöhen! — Zuruf links: Preisabschöpfung!) Würde die Preisentlastungaktion der Reichsregierung sich noch auf viele Wochen ausdehnen, dann würden allerdings die Erfahrungen, die einzelne Redner der Käffchen hier ausgesprochen haben, gar nicht zu langen Zeit, die Gefahren, daß das Publikum immer weiter mit seinen notwendigsten und dringendsten Einkäufen wartet in der Hoffnung, daß eine noch darüber hinausgehende Preisentlastung erfolgen würde, und infolgedessen eine Unterbeschäftigung in der Industrie und ein unter den normalen Stand sinkender Umsatz im Einzelhandel eintritt. (Zuruf in der Mitte: Ist schon da!) Wir würden dadurch indirekt zu einer Erhöhung der Ziffer der Arbeitslosen beitragen.

Deshalb ist die Reichsregierung sich durchaus darüber klar, daß, wenn die Punkte in den Preisen erreicht sind, die überhaupt für eine behördliche Beeinflussung in Frage kommen, die Reichsregierung öffentlich sagen wird, daß ihr Ziel in einem gegebenen Augenblick in all diesen

Punkten erreicht ist, wobei ich gleich feststellen möchte, daß zur Zeit dieser Punkt der Preisentlastung noch nicht überall erreicht ist. (Abg. Torgler (Komm.): Aber bei den Arbeitnehmerlohn ist er erreicht!)

Für den Großhandel in Teilellinen kann ich beispielweise schon jetzt erklären, daß eine weitere Preisentlastung, zum mindesten für die Großhandelspreise, wahrscheinlich nicht mehr eintreten kann (Zuruf bei den Komm.): Aber die Löhne wollen Sie noch weiter abbauen! Wenn auf anderen Gebieten, die mit der Textilindustrie in Verbindung stehen, noch nicht der wünschenswerte Tiefpunkt der Preise erreicht ist, so liegt das an anderen Ursachen. (Abg. Torgler (Komm.): Sie sind ja sehr rücksichtsvoll!) Ich bin allerdings sehr rücksichtsvoll, besonders auch Ihnen (z. d. Komm.). Zwischen uns gegenüber (Abg. Gesell (Komm.): Unverhältnismäßig) — Präsident Löbe erzielt dem Abg. Gesell einen Ordnungsruf. — Zuruf links: Fragen Sie doch nach den Eisenpreisen, Herr Kanzler!

Nun hat der Abg. Drewitz Ausführungen gemacht, in denen er darauf hinweist, daß das Programm, das die Reichsregierung durch die Notverordnung gründlich verwirklicht hat, bei weitem nicht die Lösung bringe, die im Interesse der Wirtschaft unbedingt notwendig sei. Die Reichsregierung hat niemals ein Lehrbuch daraus gemacht, daß auch ihr Finanz- und Wirtschaftsprogramm und die Gelze dieser Notverordnung

ein Lied für weitere Maßnahmen.

In jeder Rede, die ich im Reichstag und anderswo gehalten habe, habe ich immer darauf hingewiesen,

dass die Annahme dieser Gesetz und der Notverordnung die notwendige Voraussetzung ist, um der Reichsregierung Zeit und Möglichkeit für neue allerdringlichste Arbeiten zu schaffen. (Ruf b. d. Komm.: Noch schlimmere Rauhjagd!)

Ich habe leider feststellen müssen, daß in der Diskussion sehr wenig von den Gelängtaufgaben der Stunde und von dem Gesamtziel der Notverordnung gesprochen worden ist. Ich glaube, es ist meine Pflicht in dieser Stunde, darauf hinzuweisen, daß der Reichstag und die Parteien sich doch mit den Aufgaben und den Problemen in erster Linie beschäftigen müssen, zu deren Lösung der Weg der Notverordnung bestimmt ist. Es kommt nicht auf Einzelheiten an. Die Reichsregierung hat sich in unzähligen Verhandlungen bemüht, die Wünsche der einzelnen Fraktionen kennenzulernen, sie gegeneinander auszubalancieren, um schon von vornherein für die Notverordnung, falls kein Weg einer parlamentarischen Zustimmung möglich wäre, doch immerhin eine möglichst breite Basis zu schaffen. Ich glaube sogar zu können, daß die Wünsche und Forderungen der Parteien, sowohl überhaupt die Parteien wie für realisierbar hielten. Immerhin zu einem großen Prozentsatz verwirklicht worden sind; und wenn es nicht möglich gewesen ist, vielleicht die letzten zehn Prozent der Forderungen zu verwirklichen, so ist das weder hier auf diesem Wege möglich, noch auf dem normalen parlamentarischen Wege (Zwischenrufe b. d. Nat.-Soz.): Verstehen Sie das nicht?

Dass man Forderungen der Parteien hundertprozentig nicht erfüllen kann, ist doch wohl auch Ihre Meinung. (Zwischenrufe b. d. Nat.-Soz.) Machen Sie mir einen Vorwurf daran? (Ruf b. d. Nat.-Soz.: Nein! Nein!) Von diesen Gesichtspunkten daraus habe ich mich besonders gewundert über

die Rede des Abg. Dr. Gereke.

zu dem Finanzprogramm. Der Abg. Gereke hat wiederholt darauf hingewiesen, daß diese oder jene Maßnahme ja gar nicht notwendig gewesen wäre, daß sie deshalb auch in einer Notverordnung gar nicht zu behandeln gewesen wäre.

Ja, wenn ich mal in diesem Hause abstimmen lassen würde, welche Punkte vielleicht am allerwenigsten auf dem Wege einer Notverordnung zu regeln gewesen wären, so würde ich, Herr Kollege Gereke, das würden einige Maßnahmen zugunsten der Landwirtschaft sein sehr wohl aus der Mitte. Und ich glaube deshalb, daß gerade die Kritik von dieser Seite aus in seiner Art und Weise richtig war.

bestimmt, diese Erlösung einzuleiten. Ihre Geburt ist gleichsam die Ouvertüre zu dieser großen Symphonie der göttlichen Erbarmung.

Darum wird sie ja als der „Morgenstern“ bezeichnet; denn wie der Morgenstern im Zusammenhang steht mit dem kommenden Tage, so muß mit der Geburt Marias das Erlösungswerk beginnen, das die Heilige Schrift den „Tag der Gnade“ nennt. Maria lebte nur wegen des Heilandes und nur für ihn. Sie wurde nur bestellt geboren, weil die Mutter der Seelen gekommen war. Aus dieser jungen Verbindung der Gottesmutter mit dem Erlöser und der Erlösung erkennen sich die wunderbaren Gnadenwürzige, mit denen sie überzählt wurde, vor allem die Gnade der unbefleckten Empfängnis, d. h. des vollständigen Überheisens von der Erlösung. In der Gottheit Christi liegt der Grund für die sonst unbegreiflichen Vorfälle seiner Mutter. Der hl. Thomas von Aquin sagt: „Die heiligste Jungfrau hat deshalb, weil sie die Mutter Gottes ist, eine gewisse unendliche Würde von dem unendlichen Gute empfangen, das Gott selber ist.“ Und die Kirchenväter gebrauchen gern das schöne Bild von der Morgenröte. Sie sagen: „Die Morgenröte ist vor der Sonne gefallen, und doch steigt diese aus ihrem Schoße hervor. So ist auch aus dem Schoße Marias ihr eigner Schöpfer hervorgegangen. Und wie die Morgenröte, bereits ehe die Sonne aufgegangen ist, einen Teil von deren Schönheit und Glut in sich hält, so hat auch der Sohn Gottes schon vor seiner irdischen Geburt aus der Fülle seiner göttlichen Würde einen Strom von Gnade hineinfließen lassen in die Seele derjenigen, die seine Mutter werden sollte. So sieht Maria gleichsam in der Mitte zwischen dem Alten und dem Neuen Bundes, ein Idealbild aller vergangenen, durch die Sünde verlorenen, und aller künftigen, durch die Erlösung gewonnenen Größe. Sie trägt noch den Adelstitel, den der erste Mensch von sich wußt. Ihre Seele ist noch, wie die Heilige Schrift sagt, „der Widerkehr des ewigen Lichtes, die makellose Spiegelung der Hoheit Gottes und seiner Güte.“ (Weish. 7, 28.) Ihr Herz ist ein reines, würdiges Heiligtum dessen, den die Jungfrau anbetet, und in dem die Mutter ihr Entzücken findet, da sie ihren Gott in ihrem Kind sieht. Sie ist die Trägerin der paradiesischen Gerechtigkeit, das vollkommene Bild des wunderbaren, aber durch die Sünde zertrümmerten Planes der ersten Liebe Gottes. Und so zeigt sich auch in ihr das Ausleuchten künstlicher Herrlichkeit, die der Erlöser der Menschheit gebracht hat. Die Kirche legt ihr in dem

Wenn Sie die S. V. gelesen haben,

dann legen Sie sie bitte nicht gleich beiseite, um sie später als Einwickelpapier oder zu anderen ökonomischen Zwecken zu verwenden. Denken Sie daran, daß diese Zeitung auch noch einem anderen Menschen, einer anderen Familie Wertvolles bieten kann! Vieles können heute aus wirtschaftlicher Not keine Zeitung halten. Ihnen machen Sie eine Freude, wenn Sie ihnen die Zeitung weitergeben.

Viele ihrer nichtkatholischen Bekannten verstehen völlig ohne Kenntnis über katholische Dinge. Mögen Sie nicht die Zeitung als Aufklärungsmittel benutzen, um ein gerechtes Urteil anzubilden?

Der heutige Nummer liegt zum erstenmal die Kaufhalle bei. Unsere Freunde in der Südbauhalle sollten diese Nummer besonders erfolgreich zur Werbung benutzen! Machen Sie gebildete Katholiken, die nicht Besitzer der S. V. sind, auf den Veltartikel der heutigen Nummer aufmerksam!

Geben Sie die S. V. weiter!

Sie schaffen damit Aufklärung und machen Freude. Werden Sie neue Bezieher für die S. V., Sie dienen damit der katholischen Sache!

Es mögen ja auch einige Wünsche bei dem Steuervereinheitlichungsgebot später noch zu berücksichtigen sein, genau so, wie die Reichsregierung sehr sorgfältig die Wünsche beachtet, die von anderen Parteien für späteren Anwendung in ruhiger Zeit vorgebracht worden sind. Aber ich muß doch auf eine Tatsache aufmerksam machen. Wenn z. B. eine Erhöhung des Gerichtsolls überhaupt eine Wirkung für die Landwirtschaft haben soll, so ist es nur dann möglich, wenn auch die Infrastruktur des Reiches dem Schluß oder der Publikation sofort folgt. (Sehr richtig! rechts.) Wir haben ja das Experiment zu Beginn des Jahres gemacht und haben festgestellt, daß man allzulange über solche Dinge verhandelt vor der Offenbarlichkeit, eine gewaltige Vorderjagung eintritt, die die Zwecke nicht erfüllt, die überhaupt mit der Zollerhöhung verbunden gewesen sind. (Sehr wahr! rechts.) Die Landwirtschaftspartei sollte gerade die Richtung mit der Kritik sehr vorsichtig sein. Es sind mit auch Neuerungen mitgeteilt worden, daß man umgekehrt mit der Notverordnung gerade beim landwirtschaftlichen Schutz und bei der Förderung der Landwirtschaft nicht weit gegangen ist.

Es sieht mir so aus, als ob einzelne Parteien in der Notverordnung nur das niedergelegt haben wollen, was ihren besonderen Interessen entspricht. Dann würde allerdings der Weg der Notverordnung ebenso unmöglich sein wie der Versuch, den wie gemacht haben, durch eine Besprechung mit den parlamentarischen Parteien von vornherein eine Basis für die parlamentarische Erledigung zu ermöglichen. Aber ich glaube, gerade, wenn man auch von der Landwirtschaft spricht — und die Herren

daher das Grundproblem mit einzelnen Forderungen weiterhin verfolgen gar nicht zu Kreise gegangen werden kann. (Widerpruch rechts.) Wie sind in der Zollerhöhung wirklich sehr weit gegangen. (Sehr richtig!)

Ich glaube, daß es wenig Länder gibt, die eine derartig erfolgreiche Politik für die Landwirtschaft betrieben haben. (Widerpruch rechts, lärmende Zurufe links.) Wenn Sie (nach rechts) sich über dieses Wort aufregen, dann kann ich das insofern weit verstehen, als Sie die Lage der Landwirtschaft nur beurteilen von dem Gesichtspunkt aus, daß die Preise der Landwirtschaft im Lande genauso bleiben müssten, wie sie in den vergangenen Jahren gewesen sind. Die Reichsregierung, die den Wunsch hat, von Anfang an und dafür gearbeitet hat, die Landwirtschaft vor einer Katastrophe zu bewahren, sie kann vor der Schwierigkeit, daß im gleichen Augenblick, wo wir die Preise auf einem für die Landwirtschaft extragischen Boden stabilisiert hatten, die Weltmarktpreise immer weiter abgerückt sind in einem in den letzten 40 Jahren nicht bekannten Grade. (Zuruf rechts: Erfüllungspolitik!) Ich verstehe ja, daß das deutsche Volk ohne Unterschied der Parteien die Schwere der Reparationsleistungen in jedem Augenblick fühlt, und um eine Entlastung dieser Lasten kämpft. (Zuruf rechts: Mit Aussicht)

Aber, meine Herren, wenn Sie weiter nichts können, als daß Sie hinter jedem Problem und hinter jeder Frage immer

Immaculata

Du gehst erleben wie der volle Mond
Um Mitternacht durch stille Ungewitter.
Zu deinen Füßen stirbt der Flammensplitter.
Des Feuerschlundes, der heim Ragen schont.

Zwölf reine Sterne kreisen um dein Haupt
Und trinken Licht aus deinen Augensternen.
An ihrem Glanz erglühen finstre Fernen,
Die an ein Wunderleuchten nie geglaubt.

Und in den Händen trägst du helle Kerzen
Und steckst sie neigend auf an den Geländern.
Wo Menschen hungern nach dem Mahl des Lichts.

Ich bin nicht Glanz und Brot, nur Glut der Schmerzen.
Und möchte Licht doch sein in deinen Händen
Für blinde Brüder müden Angesichts.

Karl Frank

Das Fest der Unbefleckten Empfängnis Mariä

Zum 8. Dezember.

Ist es nicht eigentlich auffallend, daß mittler im Advent, in dieser Zeit der Einkehr und Ruhe, das glanzvolle Fest der unbefleckten Empfängnis gefeiert wird. Aber wie bei allem, was das Kirchenjahr uns bringt, liegt auch hierin tiefer Sinn. Wir müssen sowohl das Geheimnis dieses Festes als auch seine Stellung im Kirchenjahr so betrachten, wie die Kirche es tut: im Rahmen des Erlösungsglanzes. Die Heilige Schrift bezeichnet die Zeit des Auskurses auf den Erlöser als eine Nachzeit, sofort laufende hindurch dauerte diese Nacht. Dann kam dieonne der Erlösungsgnade. Der erste Schimmer dieser aufsteigenden Sonne aber war die Geburt des Kindes, das einst als Jungfrau den Weltenherrn an seinem Herzen tragen sollte. Mit der Geburt Marias beginnt die Erfüllung des Erlösungsgeschlosses Gottes. Maria war von Ewigkeit her dazu

Einganggebete der Festmesse das Wort des Propheten Isaías in den Mund: „Ich juble auf im Herrn, denn er hat mich bekleidet mit dem Kleide des Heils und mit dem Gewande der Gerechtigkeit umhüllt, wie eine Braut mit ihrem Geschmeide geschmückt ist.“ Ebenso meintet sie auf Maria die Worte des Heiligen Petrus an: „Ganz schön bist du, meine Freundin, und kein Makel ist an dir.“ Im Offizatorium wiederholte sie die Ver sicherung des Gottesboten: „Du bist voll der Gnade!“ Mit allen diesen Worten will die Kirche dem Gedanken Ausdruck geben, den der hl. Augustinus in die Worte sah: „Gott konnte wohl eine größere Welt, einen herrlichen Himmel schaffen; aber eine edelere Jungfrau konnte er nicht schaffen.“ Denn Maria ist Gottesmutter und Gottesbraut; in ihr strömen wie in einem Kelche alle Gnaden der Erlösung zusammen, als die Braut des Geheimnisses der Weihnacht, das uns den Frieden bringen wird. In ihr und durch sie wird unsere Adventssehnsucht zur frohen Weihnachtshoffnung und Weihnachtsgewissheit.

Heinrich Hoffbinder.

Beim Wünschen und Schenken

an „Wünsche“ denken

d. h. an den Photo-, Kino- oder Radio - Apparate v. „Wünsche“, Dresden-N., Waisenhausstraße 31/Ringsdorf, 1-1, gegenüber dem Neuen Rathaus
Photokurse — Zahlungserleichterung, auch KKO-Kredit.

